

Im thurgauischen Sirmach fanden Kinder einen Citrusbockkäfer. Es handelt sich um einen Schädling für Laubbäume, der sich rasch vermehrt und befallene Bäume absterben lässt. Wie das asiatische Insekt den Weg in die Ostschweiz fand, ist offen.

Dem Schädling auf der Spur

TANJA VON ARX

SIRMACH. Zwei Monate ist es her, seit Beatrice Villiger im Sirmacher Quartier Untermatt den Citrusbockkäfer (CLB) entdeckte und einen Monat, dass schweizweit die Medien deswegen Alarm schlugen, denn das asiatische Insekt bringt über hundert Laubbaumarten von Ahorn über Rosen bis hin zu Obstbäumen zum Absterben. Nach wie vor ungeklärt ist die Frage: Wie kam der Käfer in den Hinterthurgau?

Vielleicht mit Bonsai-Import

«Das ist schwierig zu sagen», sagt Ernst Fürst vom Eidgenössischen Pflanzenschutzdienst. «Weil das Insekt bei Privaten auf einer Terrasse gefunden wurde und nicht auf einem befallenen Baum, können wir keinen direkten Rückschluss ziehen.» Bis jetzt ist denn auch kein zweiter CLB aufgetaucht – Bund und Kanton schickten Spürhunde los, um weitere Tiere aufzuspüren (siehe Kasten) – auch keine Larve und keine Eiablage wurden gefunden.

Es handelt sich beim Citrusbockkäfer um einen Verwandten des Asiatischen Laubholzbockkäfers (ALB). Dieser hat sich in Winterthur und im Freiburgischen, namentlich in Marly und in Brünisried, ausgebreitet. Die Vermutung liegt nahe, dass der Thurgauer Käfer auf dem gleichen Weg wie der Freiburger Schädling in die Schweiz gelangte. Mit einem Bonsai-Import, mit Verpackungsmaterial – primär nicht imprägniertes Holz oder zwischen Granit als Larve – oder schlicht auf einem Bäumchen sitzend. Der Fundort nahe der Bernhard Baumschule in der Sirmacher Untermatt stützt diese Annahme.

Mitbringsel aus den Ferien?

Engelbert Artho, Geschäftsführer der Bernhard Baumschule, widerspricht: «Der Käfer wurde in der Nähe unserer Nadelgehölze gefunden.» Er betont: «Das sind keine Wirtspflanzen für das Insekt; der CLB befällt

ausschliesslich Laubbäume.» Auch das Verpackungsmaterial habe nicht Träger sein können, denn «der CLB befällt nur lebendiges Material». Ausschliessen, dass er auf einer seiner anderen Pflanzen hockte, tue er ebenfalls.

Der Geschäftsführer vermutet indes, dass jemand den Käfer aus den Ferien mitbrachte. «Daraufhin deutet der Zeitpunkt des Fundes im Spätsommer.» Auch, dass die Spürhunde bislang keinen zweiten CLB ausgemacht hätten, gebe Grund zu dieser Annahme. «Wir müssen vorsichtig

sein; wir sind in ein System von Baumschulen eingebunden. Das wäre ein Problem von grösserem Ausmass.»

Beobachtung ist meldepflichtig

Zu überprüfen, ob das tatsächlich passiert ist, und wie, ist indessen schwierig. Es kann Familie Villiger selber gewesen sein, die in den Ferien war, oder sich Rosen anschaffte. Genauso hätte der Käfer aber auch ins Auto eines Nachbarn oder in die Kleider eines Besuchers kriechen können. Klar ist, dass Beatrice Villiger

den Käfer mit ihren Kindern am Mittagstisch entdeckte. Die 39-Jährige wollte telefonieren und stellte fest: «Mein Handy bewegt sich!» Als sie im Internet las, dass Beobachtungen des kinderhandgrossen Insekts meldepflichtig sind, fing sie es ein und übergab es dem Kanton.

Auch wenn bisher nicht klar ist, wie der Käfer nach Sirmach gelangte, schätzen Experten das Risiko einer Ausbreitung des Citrusbockkäfers als gering ein. Hermann Brenner, Leiter des Thurgauer Pflanzenschutzdienstes, sagt: «Die Flugzeit des Schädlings

dauert bis Ende Oktober.» Der Spürhundeführer Daniel Hagemeyer ergänzt: «Nach drei Monaten stirbt das Insekt.» Eine Ausbreitung ist gemäss Hagemeyer einzig möglich, wenn es sich bei dem CLB «um ein begattetes Weibchen handelte». Hätte das Tier Eier an einem Baum abgelegt, so entwickelten sich daraus binnen zweier Jahre Larven, später Käfer. «Anders ausgedrückt» – der Bund verzeichnet in der Schweiz erst zwei Funde im Aargau und in Zürich – «handelt es sich bei dem Käfer um einen fast einzigartigen Fund», sagt Hagemeyer.



Gepunktet, glänzend schwarz und gross wie eine Kinderhand: Der asiatische Citrusbockkäfer ist ein gefährlicher Schädling für heimische Laubbäume.

Bild: Wikipedia

Suche Bund und Kanton schicken Spürhunde los

Nachdem die Meldung zum CLB beim Pflanzenschutzdienst des Kantons Thurgau eingegangen war, schickten Bund und Kanton Spürhunde los. Ähnlich wie Drogenhunde sind diese trainiert, den Geruch von CLB-Eiern, Larven und Käfern auszumachen.

Andreas Vonfelten, Leiter Pflanzenschutzkontrolle beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), sagt: «Drei Hunde suchten zwischen 20. August und 5. September in der nahege-

legenen Baumschule.» Viel Regen habe die Suche verzögert. Ausserdem sei diese für die Hunde anstrengend; ein 15-Minuten-Einsatz komme einem Sechsstunden-Lauf gleich.

Hermann Brenner, Leiter des kantonalen Pflanzenschutzes, engagierte die Spürhundeführer Daniel Hagemeyer und Joël Sorg. Sie gingen im Sirmacher Quartier Untermatt im Umkreis von einem Kilometer um den Fundort auf Suche, insgesamt sechsmal, jeden Mittwoch seit Ende September. «Unser holländischer

Schäfer und unser Labrador kletterten bis sechs Meter hoch», sagt Hagemeyer. Bis jetzt wurde kein weiterer Käfer gefunden. Da die Larven eine lange Entwicklungszeit haben, geht die Suche in eine zweite Runde. Vonfelten vom BLW sagt: «Wir starten im Winter», Brenner vom Kanton: «Wir beginnen nächstes Jahr während der Vegetationszeit.» Beide schätzen das Risiko einer Ausbreitung als gering ein. «Wir sind aber zu Nachkontrollen verpflichtet.» (tva)

Citrusbockkäfer Asiatischer Eindringling

Der Citrusbockkäfer (lat. Anoplophora Chinensis) kommt aus Asien und ist ein Verwandter des Asiatischen Laubholzbockkäfers (ALB). Mit zwei bis fünf Zentimetern ist er gross wie eine Kinderhand, schwarz mit weissen Punkten auf den Flügeln und langen Fühlern. Der CLB – nach seiner englischen Bezeichnung «Citrus Longhorned Beetle» – befällt über hundert Laubbaumarten, darunter Ahorn, Platanen, Birken, weiter Rosen und Obstbäume. Das weib-

liche Tier legt seine Eier an Wurzeln und Stamm der Bäume. Die Larven fressen sich während ihrer zweijährigen Wachstumsphase durch die Baumadern und bringen die Pflanzen zum Absterben. Die Larven entwickeln sich zu «flugfaulen» Käfern – sie fliegen lediglich zwei Meter hoch. So gelangen sie trotzdem rasch von Baum zu Baum und richten Schaden an, der in die Millionen gehen kann. Der CLB ist für Mensch und Tier ungefährlich. (tva)

Die BDP Thurgau und die BDP St. Gallen wollen sich noch klarer als eigenständige politische Kraft positionieren. Auslöser dafür ist, dass auf nationaler Ebene keine CVP-BDP-Union zustande kommt.

BDP will jetzt Profil weiter schärfen

SEBASTIAN KELLER

«Unionsprojekt CVP-BDP leider gescheitert. Verpasste Chance für eine verstärkte Mitte», twitterte Christophe Darbellay, Präsident der CVP Schweiz, am Freitagabend. Kurz zuvor hatte er von der BDP einen Korb bekommen; sie wolle das Projekt einer CVP-BDP-Union mit gemeinsamer Bundeshausfraktion nicht weiterverfolgen, liess die Geschäftsleitung der BDP die Christdemokraten wissen. Als Grund gab die Bürgerlich-Demokratische Partei an, ihre Kantonssektionen hätten sich mehrheitlich dagegen ausgesprochen.

Zusammenarbeit in Kantonen

Das gescheiterte Unionsprojekt dürfte kaum Folgen auf die Zusam-

menarbeit der Mitteparteien in der Ostschweiz haben. «Für uns hat das keine Auswirkungen», sagt Gallus Müller, Präsident der CVP Thurgau. An der Listenverbindung von CVP, BDP, FDP und EVP im Thurgau für die Nationalratswahlen ändere die jüngste Entwicklung nichts. Das bestätigt Markus Berner, Präsident der BDP Thurgau. «Auch wenn es anders herausgekommen wäre, hätte das für uns nichts geändert.» Der Präsident der BDP Thurgau macht aber keinen Hehl daraus, dass er kein Anhänger des Unionsprojektes war. «Das hätten die Wähler nicht verstanden.» Für die BDP sei die Eigenständigkeit besser, sie könne dadurch ihr politisches Profil weiter schärfen. Diese Meinung dürfte in den BDP-Kantonssektionen weit verbreitet sein. Die BDP will der

CVP aber nicht bei jeder Annäherung die kalte Schulter zeigen – auch im Thurgau nicht. «Wir wollen zusammenarbeiten, wo es Sinn macht», bekräftigt Berner.

Abmachung gilt weiterhin

Richard Ammann, Präsident der BDP des Kantons St. Gallen, sieht durch die Absage der BDP Schweiz an die Adresse der CVP auch eine Chance. «Es gib einen Raum rechts von der Mitte, nicht zu weit rechts», sagt Richard Ammann, «in diesem Raum wollen wir uns als BDP positionieren.» Er sagt, dass die BDP St. Gallen durchaus mit einer Union der beiden Mitteparteien im Bundeshaus hätte leben können. Die Listenpartner CVP, BDP und EVP im Kanton St. Gallen für die Nationalratswahlen 2015 stehen zu-

einander. «Das ist abgemacht und vereinbart», sagt Richard Ammann. Patrick Dürr, Präsident der CVP des Kantons St. Gallen, bestätigt dies ebenfalls auf Anfrage. Seine Partei wolle die aufgleiste Zusammenarbeit weiterführen. «Unser Ziel ist und bleibt die gemeinsame Stärkung der politischen Mitte», betont Patrick Dürr.

Möglichst flächendeckend

Zumindest für die Wahlen 2015 wollen die beiden Parteien möglichst überall zusammenstehen. Die BDP Schweiz spricht in einer Mitteilung von der unveränderten Zielsetzung, an den nationalen Wahlen 2015 möglichst flächendeckend Listenverbindungen einzugehen. In den Kantonen Thurgau und St. Gallen ist dieses Ziel bereits erreicht.

Anzeige



«Ohne die Pauschalbesteuerung drohen Bund und Kantonen beträchtliche Einnahmeverluste – Ein Eigengolb sondergleichen.»

Walter Locher, Kantonsrat
FDP.Die Liberalen St. Gallen

NEIN!
ZUR PAUSCHALBESTEUERUNGS-INITIATIVE

30. November 2014

www.hoehere-steuern-nein.ch